



Thomas Hofer Violine | Klaus-Peter Werani Viola | Hanno Simons Violoncello



Geigen-Übung 2, 1934

Titelblatt der ersten Orff-Schulwerk-Ausgabe der Geigen-Übung 2 – Spiel- und Tanzstücke für zwei Geigen.

TrioCoriolis

Das in München beheimatete, auf internationalen Konzertpodien und Festivals gastierende, im Rundfunk und durch CD-Produktionen präsente »TrioCoriolis« besteht seit nahezu fünfzehn Jahren. Die Ensemblemitglieder haben es sich zur Aufgabe gemacht, das bereits vorhandene reichhaltige Repertoire für Streichtrio zu pflegen und durch neue Kompositionen zu erweitern.

Die im Ensemblenamen beschworene Corioliskraft kann als Sinnbild für die Summe jener ineinandergreifenden Energien verstanden werden, welche von den rotierenden Kraftfeldern der drei Musiker ausgehen. Bekannt ist das »TrioCoriolis« für die besonders ausgewogene Verbindung von individuellem Ausdruck und der gemeinsamen interpretatorischen Durchdringung der Musik. Im Laufe der Jahre wurden vom »TrioCoriolis« über 50 Werke einstudiert und zahlreiche Auftragskompositionen (etwa von Iris ter Schiphorst, Nikolaus Brass, Fredrik Zeller, Tom Sora, Atac Sezer oder Samy Moussa) aus der Taufe gehoben. Das »TrioCoriolis« gastiert unter anderem bei wichtigen Festivals für Neue Musik wie »ECLAT« in Stuttgart, »KLANGSPUREN« in Schwaz/Tirol oder in der Konzertreihe »musica viva« in München.

Zu den beiden Gründungsmitgliedern Klaus-Peter Werani (Viola) und Hanno Simons (Violoncello) – beide Mitglieder im Synchronorchester des Bayerischen Rundfunks und ersterer seit sieben Jahren auch als Komponist aktiv – stieß Anfang 2017 mit Thomas Hofer ein dritter erfahrener Musiker, der u. a. von 1989 bis 2016 Mitglied des »Pellegrini-Quartetts« war. Die Musiker des »TrioCoriolis« verbindet ein starker Bezug sowohl zu historischer wie auch zeitgenössischer Musik, deren sorgfältige programmatische Verbindung als bereichernde Hörerfahrung für die Konzertbesucher regelmäßig angestrebt wird. Bereits seit Studienzeiten war ästhetische Vielfalt prägend für die Musiker des »TrioCoriolis«, nicht zuletzt durch die regelmäßige Aufführungspraxis in Klangkörpern wie dem Synchronorchester des Bayerischen Rundfunks, dem »Pellegrini-Quartett«, dem »Ensemble Musikfabrik«, dem »Ensemble Modern« oder dem »ensemble trioLog münchen«. Auch sucht das »TrioCoriolis« die Zusammenarbeit mit vielfach versierten Musikerkollegen wie Christoph Grund (Klavier), Stefan Schilli (Oboe), Philippe Boucly (Flöte) oder Kai Wangler (Akkordeon), wodurch sich dem Ensemble und seinem Publikum weitere Repertoireschätze im Bereich der gemischten Quartettliteratur erschließen.

Carl Orff (1895–1982)

Geigen-Übung II – Spiel- und Tanzstücke für zwei Geigen (1933)
Auswahl, eingerichtet für 2–3 Streicher

Ernst Toch (1887–1964)

Streichtrio op. 63 (1936)
1. Allegro
2. Adagio
3. Allegro

Georges Aperghis (*1945)

Faux mouvement für Streichtrio (1995)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Divertimento Es-Dur KV 563 (1788)
1. Allegro
2. Adagio
3. Menuetto. Allegretto – Trio
4. Andante
5. Menuetto. Allegretto – Trio I / II
6. Allegro

TrioCoriolis

Thomas Hofer Violine | Klaus-Peter Werani Viola | Hanno Simons Violoncello

IMPRESSUM

Gestaltung und Satz: Jan Adamiak
Redaktion: Dr. Tobias Grill

TEXTNACHWEISE

Text zur *Geigen-Übung*: Dr. Tobias Grill

LITERATUR

Orff, Carl: *Carl Orff und sein Werk. Dokumentation*, Bd. III: »Schulwerk – Elementare Musik«, Tutzing 1976.
Orff, Carl: *Klavier-Übung – Kleines Spielbuch*, erneuerte Auflage, Mainz 1964.
Regner, Hermann: »Klavier-Übung, Geigen-Übung, Bläser-Übung – Impulse des Orff-Schulwerks für instrumentales Lernen«, in: *Orff-Schulwerk Informationen* 39/1987, S. 20-26.

Texte zu den Werken von Toch, Aperghis und Mozart, zum Ensemble »TrioCoriolis« und den Ensemblemitgliedern: Klaus-Peter Werani

BILDNACHWEISE

Carl Orff: *Geigen-Übung 2* © Schott Music, 1934
Ernst Toch © Schott Promotion
Georges Aperghis © Xavier Lambours
W. A. Mozart: Wikimedia Commons (Gemälde eines unbekanntenen Künstlers, 1777; Original: Bologna, Museo internazionale e biblioteca della musica)
TrioCoriolis © Astrid Ackermann

Orff-Zentrum München

Staatsinstitut für Forschung und Dokumentation

Kaulbachstraße 16

80539 München

Tel. 089 28 81 05 - 0

Fax 089 28 81 05 - 33

kontakt@orff-zentrum.de

www.orff-zentrum.de



orff
zentrum
münchen

Montag

16. April 2018

20 Uhr

Konzert



Werke für Streichtrio
von Orff, Toch, Aperghis und Mozart



CARL ORFF (1895–1982)

Geigen-Übung II – Spiel- und Tanzstücke für zwei Geigen (1933)

Die fünf Hauptbände des *Orff-Schulwerks* »Musik für Kinder« (1950–1954) wurden im Laufe der Jahre um eine Vielzahl ergänzender Hefte und Ausgaben erweitert. Darunter finden sich rhythmische Übungen, Lieder, Stücke für Sprechchor oder etwa ein Band mit dem Titel »Paralipomena«, der »Ausgelassenes, Übergangenes« enthält, das sich in den Jahren seit der Herausgabe der »Musik für Kinder« in der Praxis angesammelt hat. Bereits im Rahmen der Erstausgabe des *Schulwerks* »Elementare Musikübung« (1932–1935) publizierten Carl Orff und Gunild Keetman (1904–1990) zahlreiche Übungen und Spielstücke für verschiedene Instrumente, so auch die Hefte 1 und 2 der »Geigen-Übung« mit 40 Spiel- und Tanzstücken für eine Geige und weiteren 30 Stücken für zwei Geigen. Orff schrieb dazu in seiner *Dokumentation*: »1933 kamen noch einige Hefte einer Klavier- und Geigenübung heraus. Sie enthielten meist Übertragungen aus der ›Rhythmisch melodischen Übung‹ und anderen Heften des Schulwerks. Es sollte gezeigt werden, wie auch da die Rhythmisch melodische Übung grundlegend war und wie sie entsprechend verwendet und ausgebaut werden konnte« (Orff 1976, 132).

Die beiden Hefte der »Geigen-Übung« wurden 1933 verfasst, aber erst 1934, also ein Jahr nach der »Klavier-Übung«, veröffentlicht und nach demselben Konzept gestaltet. Jeweils acht der Stücke wurden – für Geige eingerichtet – der »Klavier-Übung« entnommen, die Orff im Vorwort als ein »Melodiebuch für den Anfang« bezeichnet, dessen kleine Stücke sich »suitenhaft zusammenstellen« ließen, wobei ein »[l]ebendig fließender Vortrag und freies Auswendigspielen« angestrebt werden müssten (Carl Orff, Vorwort »Klavier-Übung«).

Die Klavier- und Geigen-Übungshefte der Neuauflage »Musik für Kinder« wurden mit dem Untertitel »Jugendmusik« versehen. Sie richten sich also explizit an Jugendliche oder Spieler, die bereits gewisse Erfahrungen mit der »Musik für Kinder« haben. Überdies macht der Zusatz »Spielbuch«

in der »Klavier-Übung«, bzw. »Spiel- und Tanzstücke« in den Heften der »Geigen-Übung« deutlich, dass es sich nicht um etüdenhafte und rein technische Übungen, sondern um Stücke zum Spielen handelt, deren musikalische Qualität, wie es Hermann Regner (1928–2008) ausdrückte, »von selbst das angemessene Spiel fördert, den Wunsch des Spielers stärkt, dem in der Musik liegenden Ausdruck eine überzeugende Gestalt zu geben. Sie sind aber auch eine Schule der Interpretation, in dem sie das Nachgestalten von musikalischen Texten nicht als eine Frage der Imitation betrachten (Nachspielen von Tonaufzeichnungen), sondern beim Eindringen in Melodie, Begleitung, Rhythmus und Metrum, Form, Farbe, Gestik der Musik selbst beginnen lassen« (Regner 1987, 24).

Regner wies auch auf das kreative Potential der kleinen Melodien und Spielfiguren dieser Hefte hin, die technisch bisweilen nicht ohne Anspruch sind: »Es gibt kaum ein anschaulicheres Beispiel für Orffs Meisterschaft, mit wenig Noten so starken Ausdruck zu erzielen. Wie anregend diese kleinen Formen sein können, hat Carl Orff selbst erwiesen, indem er einige der Melodien aus der Klavier- oder der Geigen-Übung später in den ›Carmina Burana‹, in ›Der Mond‹, ›Ein Sommernachtstraum‹, in den ›Catulli Carmina‹ oder in ›Die Bernauerin‹ verwendet hat« (Regner 1987, 21 f.).



ERNST TOCH (1887–1964)

Streichtrio op. 63 (1936)

1936 schrieb Ernst Toch sein *Streichtrio* – rund 10 Jahre zuvor war das Streichtrio op. 20 von Anton Webern entstanden, 10 Jahre später folgte das op. 45 von Arnold Schönberg. Im Verhältnis zu diesen ikonografischen Werken der musikalischen Moderne verfolgte das Schreiben von Ernst Toch, rückwirkend betrachtet, einen anderen Ansatz. »Klassisch«, »neo-romantisch«, »traditionell« sind Attribute, die oft im Zusammenhang mit seiner Musik verwendet werden. Allerdings lässt sich aus seiner Musik keinesfalls eine reaktionäre Haltung gegenüber der

Moderne ablesen, vielmehr eine eigene Entwicklung, die teilweise auch auf die Errungenschaften zwölfstimmigen Komponierens reagiert. Beispielsweise ist das erste durchgearbeitete Thema des ersten Satzes im *Streichtrio* op. 63 an einer gleichberechtigten Verwendung aller 12 Töne der chromatischen Skala orientiert. Dieses Thema bleibt allerdings in einen tonalen harmonischen Zusammenhang eingebettet, der vor allem zwischen Kleinterzverwandtschaften und Septakkorden changiert. In der horizontalen Bewegung verwendet Toch zahlreiche chromatische Floskeln, die seiner Musik die Aura einer geheimnisvollen Gegenständlichkeit verschaffen. Die drei Sätze folgen dem klassischen Schema schnell – langsam – schnell. Der langsame Satz ist derjenige, der am ehesten eine variierende thematische Arbeit verfolgt. Hier erlebt das Thema durch die Variationen wirkliche Veränderung. In den rascheren Sätzen stellt Toch Themen und Motive in Sequenzfolgen nebeneinander und verfolgt offensichtlich keine verändernde motivische Arbeit. Sequenz, Imitation und veränderte Wiederholung sind die Techniken, welche formal zu einer homogenen und manchmal regelrecht geordneten Wirkung seiner Musik führen. Deren Impetus ist in den Motiven und Themen durchaus originell, virtuos und von einem Eigenleben bestimmt – eine eigenständige ästhetische Position in einem zeitlich-ästhetisch extrem herausfordernden und von Umbrüchen geprägten Umfeld.



GEORGES APERGHIS (*1945)

Faux mouvement (1995)

Als Sohn eines Bildhauers und einer Malerin war Georges Aperghis lange zwischen den Bildenden Künsten und der Musik hin und her gerissen. Der französische Komponist griechischer Herkunft ließ sich anfänglich vor allem durch die »Musique concrète« von Pierre Schaeffer (1910–1995) und Pierre Henry (1927–2017) sowie durch die Experimente von Iannis Xenakis (1922–2001) inspirieren. Seit den 1970er-Jahren fand er dann seinen ganz eigenen musikalischen Stil.

Seitdem war seine Devise: »Musik mit allen Mitteln«. Immer wieder begibt sich Georges Aperghis auf die Suche nach neuen Formen der künstlerischen Zusammenarbeit, wobei nicht nur Sänger und Musiker, sondern auch Schauspieler und bildende Künstler zusammenkommen. Seine Werke verbinden vokale, instrumentale, narrative und szenische Elemente in einer einzigartigen Ausdrucksform. In *Faux mouvement* spielt er mit Enttäuschungen: Es gibt viele Anfänge, Ansätze, Reaktionen, doch nichts wird zu einem wirklichen Ende gebracht. Jede Imitation und Reaktion löst sich möglicherweise in ein »Es-geht-auch-ganz-anders« auf. Die Änderung und Abweichung von einer scheinbar stabilen Textur wird zum Programm des Stückes: Immer wieder gerät die Musik in eine Bewegung, die so im kompositorischen Fortgang bisher nicht vorgesehen schien. So wird die gesamte kompositorische Logik immer wieder in Frage gestellt. Und da es keine »richtige«, keine vorherrschende Bewegung gibt, kann jede Bewegung nur eine Täuschung sein – jede dieser Täuschungen in sich allerdings eine sinnstiftende musikalische Aktion – »Faux Mouvement«.



WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Divertimento Es-Dur KV 563 (1788)

Das *Divertimento* KV 563 für Streichtrio ist Mozarts längstes Kammermusikwerk. Er komponierte es im August und September 1788, unmittelbar nach der Vollendung seiner drei letzten Sinfonien. Das Werk ist in »sei pezzi«, in sechs Sätzen angelegt, wie Mozart in seinem eigenhändigen Werkverzeichnis vermerkte. Auf ein Allegro und ein Adagio, jeweils in Sonatenform, folgen ein erstes Menuett mit Trio, ein Variationensatz, ein zweites Menuett mit zwei Trios und ein Rondo. Das Streichtrio entspricht damit im Aufbau exakt dem letzten *Divertimento*, das Mozart in seiner Salzburger Zeit 1779 komponiert hatte. Dieses D-Dur-Werk (KV 334) zeigt auch stilistisch Parallelen zum Es-Dur-Trio, nicht zuletzt in der virtuosens Führung der Streichinstrumente. Im Vergleich wird jedoch das Inkommensurable von Mozarts Spätstil deutlich. Alle Sätze sind in KV 563

weiter ausgeführt, harmonisch noch reicher und kontrapunktisch kunstvoller angelegt. Das Verhältnis der drei Streichinstrumente zueinander ist völlig ausgewogen, wie es Joseph Haydn in der Streicherkammermusik zum Prinzip erhoben hatte.

Jeder der sechs Sätze verrät Eigenheiten von Mozarts Spätstil. So weist die Sonatenform des Kopfsatzes nicht zwei, sondern drei Themen auf, von denen das letzte, kontrapunktische im Mittelteil in Engführung verarbeitet wird. Ein einfacher gebrochener Dreiklang im piano wird im Hauptthema von weit ausgreifenden Läufen forte beantwortet, eine Antithese, wie sie sich auch zu Beginn des *Klarinettenquintetts* (KV 581) und des *3. Preußischen Quartetts* (KV 590) findet. Das zweite Thema ist dagegen eine jener fast galanten Gesangsmelodien mit kurzen Vorschlägen, wie sie Mozart im gleichen Jahr auch als Seitenthemen in seiner *Sinfonie in g-Moll* (KV 550) verwendet hatte.

Das As-Dur-Adagio zählt zu den großartigsten langsamen Sätzen in der Kammermusik. Seine Tonart ist bei Mozart äußerst selten, eine Steigerung von Es-Dur ins Tiefgründig-Meditative. Nach den anspruchsvollen Kopfsätzen wechselt der Stil in den beiden Menuetten und im Variationensatz ins Tänzerisch-Volkstümliche. Die Menuette hat Mozart sorgfältig gegeneinander abgestuft: Das erste zeigt Scherzo-Charakter, einschließlich der von Haydn so geliebten rhythmischen Verschiebungen, während sich das zweite mit Hornquinten in Dorfmusikanten-Manier vorstellt. Die beiden Trios des letzten Menuetts sind denn auch ein waschechter Ländler und ein Deutscher Tanz, der Vorläufer des Walzers. Das Thema der Variationen erinnert an Volksmusik, ohne ein Volkslied zu sein. Seine etwas burschikos-schreitende Manier wird durch die Anlage des Satzes kontrastiert: Mozart macht hier vom Prinzip der Doppelvariationen Gebrauch. Die beiden Hälften des Themas werden bei ihrer Wiederholung sofort variiert. In jeder der folgenden Variationen wird dieses Prinzip beibehalten, so dass man stets zwei miteinander verschränkte Variationen hört. Dadurch lotet der Satz scheinbar mühelos die verschiedenen Aspekte des Themas und die unterschiedlichsten Stillhöhen vom Volkslied bis zum Kanon aus, ohne sich jemals zu wiederholen.

Kunstvoller Höhepunkt ist die Mollvariation im doppelten Kontrapunkt. Auch im Rondo-Finale machen sich kontrapunktische Züge bemerkbar, allerdings nicht im liedhaften Hauptthema, sondern in der Tarantella-artigen Überleitungsfigur, die dem Satz bis in die letzten Takte der Coda hinein ihren widerborstigen Stempel aufdrückt.

* * *

TrioCoriolis

Hanno Simons Violoncello | Thomas Hofer Violine | Klaus-Peter Werani Viola



Thomas Hofer

geboren und aufgewachsen in Bayern, studierte Violine in Berlin, London und den USA. Durch die Teilnahme an Meisterkursen bei Streichquartetten wie dem »Amadeus-Quartett«, dem »Emerson-«, »Juillard-«, »Cleveland-« und »American String Quartet« und durch seine intensive Lehrzeit bei Prof. Walter Levin vom »LaSalle String Quartet« folgte er konsequent seiner Passion für die Kammermusik. Nahezu 25 Jahre lang trat Thomas Hofer als Mitglied des »Pellegrini-Quartetts« in unzähligen Konzerten im In- und Ausland auf. In dieser Zeit entstanden auch vielfach ausgezeichnete CD- und Rundfunkproduktionen mit Musik quer durch die Jahrhunderte: Das Spektrum reichte von den Quartetten Joseph Haydns bis hin zu bahnbrechenden Werken zeitgenössischer Komponisten. Daneben war Thomas Hofer immer auch in Ensembles für Neue Musik tätig, darunter das »Ensemble Modern« Frankfurt, das nordrhein-westfälische »Ensemble Musikfabrik« und das »Collegium Novum Zürich«. In jüngerer Zeit spielt Thomas Hofer außerdem regelmäßig in den Rundfunksymphonieorchestern des Südwestrundfunks, des Hessischen und des Bayerischen Rundfunks.

Klaus-Peter Werani

In Lindau am Bodensee aufgewachsen, führte seine berufliche Laufbahn zunächst zum Kölner »Ensemble Musikfabrik« und nach Hamburg, wo er im Philharmonischen Staatsorchester als Bratscher die Position des Stimmführers innehatte. Seit 2000 ist er Mitglied im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, wo er mit herausragenden Dirigenten- und Interpretenpersönlichkeiten unserer Zeit zusammenarbeitet. Ein weiteres künstlerisches Betätigungsfeld bildet für ihn das Kammermusik- und Ensemblespiel, heute vor allem im »TrioCoriolis« und im »DUO2KW« mit Kai Wangler (Akkordeon). Seit seinem Studium in Wien und München liegt ein Schwerpunkt seines Interesses auf dem Gebiet der Neuen Musik. So erwarb er mit einer Magisterarbeit über die Musik von Luigi Nono einen Abschluss im Fach Musikwissenschaft. Er arbeitete mit vielen der wichtigsten Komponisten unserer Zeit zusammen und war als

Solist und im Ensemble an unzähligen Uraufführungen beteiligt. Aufnahmen mit Werani wurden bei den Labels »col legno«, »NEOS« und »ECM« veröffentlicht. Mit dem 2012/13 komponierten *small difference* für zwei Bratschen, das beim Pfingstsymphosion München uraufgeführt und anschließend vom Bayerischen Rundfunk produziert wurde, widmet er sich intensiv auch der kompositorischen Arbeit. So entstanden Werke wie *Baum* für Kontrabass solo, *raus!* für zehnsaitige Gitarre und Bratsche oder, zum zwanzigjährigen Jubiläum der »Münchner Gesellschaft für Neue Musik«, *Tusch & schutT* für Kammerensemble.

Hanno Simons

Der gebürtige Münchner Hanno Simons studierte bei Prof. Walter Nothas an der Münchner Hochschule für Musik und Theater. Nach dem Examen setzte er sein Studium an der Karlsruher Musikhochschule fort, wo er bei Prof. Martin Ostertag mit Auszeichnung das Meisterklassendiplom ablegte. Neben Meisterkursen bei Prof. Uzi Wiesel, Prof. Miloš Sádlo, Prof. William Pleeth, Prof. Dr. h. c. Ralph Kirshbaum und Prof. Gerhard Schulz nahm Hanno Simons an zahlreichen nationalen und internationalen Wettbewerben teil, bei denen er mehrfach ausgezeichnet wurde, unter anderem in Scheveningen/Den Haag, beim internationalen »Carl-Maria-von-Weber-Wettbewerb« in München und beim Wettbewerb des Deutschen Musikrats in Bonn, worauf er in das Förderprogramm »Konzerte Junger Künstler« aufgenommen wurde. Seit 1996 ist Hanno Simons Mitglied im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Daneben widmet er sich der Kammermusik in unterschiedlichen Ensembles, im Duo mit dem Cellisten Prof. Wen-Sinn Yang, mit der Harfenistin Una Prella sowie mit den sechs »Philharmonischen Cellisten Köln«. Als Mitglied des »ensemble trioLog münchen« führte er regelmäßig Werke zeitgenössischer Komponisten auf. Zusammen mit Michaela Buchholz und Klaus-Peter Werani gründete er das »TrioCoriolis«. Als Assistent von Prof. Wen-Sinn Yang hat Hanno Simons seit dem Wintersemester 2007/08 einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik und Theater in München.